



Abb. 1 Grimersum FStNr. 3, Gde. Krummhörn, Ldkr. Aurich (Kat.Nr. 1). Länglich ovales Webgewicht. M. 1:2. (Fotos: S. König)

Landkreis Aurich

1 Grimersum FStNr. 3, Gde. Krummhörn, Ldkr. Aurich

Vorrömische Eisenzeit:

Im Berichtsjahr wurde ein schon 1962 oder 1963 bei Straßenbauarbeiten auf der Dorfwurt Grimersum gefundenes länglich ovales Webgewicht dem Arch. Dienst übergeben (Abb. 1). Die Fundstelle soll im Bereich der Dorfmitte gelegen haben.

Die erhaltene Länge des Stückes beträgt 11 cm, die Lochung befindet sich am oberen Ende in einem Abstand von 2,5 cm, der Lochdurchmesser beträgt 2–3 cm. Die Gesamtform ist unregelmäßig oval bis tropfenförmig, der Querschnitt abgerundet rechteckig. Aufgrund der Form ist eine Datierung in die vorrömische Eisenzeit sehr wahrscheinlich. – OL-Nr. 2509/1:9.

F, FM, FV: OL

S. König

2 Groß Midlum FStNr. 7, Gde. Hinte, Ldkr. Aurich

Spätes Mittelalter:

In Groß Midlum befand sich unmittelbar südlich des Kirchenareals eine mittelalterliche Burg. Umfangreiches bisher geborgenes keramisches Fundmaterial zeigt eine Besiedlung des Bereiches seit dem frühen Mittelalter an. Alle bisherigen Aufschlüsse waren aber zu kleinräumig, um Aussagen über Datierung und Struktur der Burg zu treffen. Die Burg erscheint

ab 1500 in Schriftquellen, der Abbruch der Gebäude der Burganlage und eine Neubebauung erfolgten ab 1830. Im Gegensatz zu den Gebäuden bleibt jedoch ein großer Teil der Burgmauer im Ortsbild erhalten. Da durch Standsicherheitsprobleme Teile der Mauer restauriert werden mussten, erfolgte zuvor eine fotografische Dokumentation durch den Arch. Dienst der OL. – OL-Nr. 2508/9:30.

F, FM, FV: OL

S. König

3 Großheide FStNr. 18, Gde. Großheide, Ldkr. Aurich

Spätes Mittelalter und frühe Neuzeit:

Von dem Gelände eines geplanten Neubaugebietes waren bisher keine Funde bzw. Befunde bekannt. Jedoch wurden 1961 mittelalterliche Funde vom nördlich anschließenden Areal gemeldet. Zusätzlich zeigt das Geländemodell, dass das angefragte Areal deutlich höher liegt als das Umfeld. Sehr oft sind solche Bereiche, die unmittelbar am alten Ortskern liegen, durch Aussandung zerstört. Dies zeichnete sich hier aber nicht ab. Zur Klärung der Situation wurden bereits im Jahr 2019 Prospektionen durchgeführt (s. Fundchronik 2019, 12 Kat.Nr. 3). Aufgrund der dabei dokumentierten Befunde wurden im Berichtsjahr Ausgrabungen begonnen.

Von dem insgesamt 2 ha großen Areal wurde der nordwestliche Bereich von 5.300 m² ausgegraben. Die Ausgrabungen werden 2023 fortgesetzt. In der Fläche wurden 306 Befunde unterschieden. Da-



Abb. 2 Großheide FStNr. 18, Gde. Großheide, Ldkr. Aurich (Kat.Nr. 3). Rechtwinklige Ecke eines Grabens mit Pfostengruben einer Palisade. (Foto: J. Harms)

bei erwies sich mit 168 Befunden ein großer Teil als Pfostengruben. Von diesen sind 95 als Palisade aus Rundhölzern in einem Graben anzusprechen (Abb. 2). Bei dem Graben handelte es sich um eine rechtwinklige Anlage, von der aufgrund der Grabungsgrenzen bisher erst die Nordostecke (14 m Ost-West, 22 m Nord-Süd) freigelegt wurde. Der weitere Verlauf nach Nordwesten und nach Süden wird erst im nächsten Jahr ermittelt werden. Der Durchmesser der Pfostengruben schwankte stark zwischen 30 × 50 cm und 60 × 80 cm, jedoch war die Erhaltungstiefe mit 5–20 cm zumeist nicht mehr sehr groß, was keine verlässlichen Maße liefert. Es ist jedoch davon auszugehen, dass die Pfosten obertägig eine geschlossene Palisade bildeten. Die übrigen Pfostengruben waren ohne erkennbare Gebäudestrukturen über die Fläche verteilt. Hinzu kommen 27 größere Gruben unbekannter Funktion sowie 74 Gräben. Von letzteren sind die meisten als geradlinig verlaufende Entwässerungsgräben unterschiedlicher Epochen anzusprechen. Neben dem bereits zuvor beschriebenen Palisadengraben kann lediglich ein weiterer aus dieser Gruppe hervorgehoben werden. Möglicherweise handelt es sich um einen hausbegleitenden Graben mit einem Abstand von 13,5 m und einer erhaltenen Länge von 23 m.

Nördlich der Palisade wurden zwei Brunnen gefunden. Die Baugrube von Brunnen 1 wies einen Durchmesser von 360 cm auf. Der Brunnenschacht war als Sodenring aufgebaut, auf der Sohle lagen

zahlreiche Backsteintrümmer, auch solche von klosterformatigen Steinen und ein komplett erhaltener Kugeltopf sowie Hölzer. Brunnen 2 besaß ebenfalls einen Durchmesser von 360 cm und war aus Soden gesetzt mit einem Schling aus Felgenrohlingen. Auf der Sohle lag ein Zinnlöffel mit runder Laffe und einem unregelmäßig vierkantigen Stil (Abb. 3, 1), wodurch er in das 15.–16. Jh. datiert werden kann (BAART 1977, 296–298). Aus einem unauffälligen Nord-Süd verlaufenden Graben (Befund 36) stammen Fragmente eines in wechselnder Atmosphäre gebrannten Kugeltopfes mit oranger Oberfläche und senkrechten getupften Leisten (Abb. 3, 2), die auf eine Datierung in das 13. Jh., v.a. aber 14. Jh. hinweisen (STILKE 1991, 128). Der Kugeltopf aus Brunnen 1 mit gelapptem Henkel und drei Standlappen stammt aus dem 13./14. Jh.

Damit wurde ein Teil einer Befestigung aufgedeckt, in deren Umfeld Versorgungsstrukturen Funde des 13./14. Jhs. sowie des 15./16. Jhs. enthielten. Da ein Teil des Fundmaterials (leistenverzierte Keramik und Löffel) eine sozial besser gestellte Gruppe repräsentiert, kann ein zeitlicher Zusammenhang mit der Befestigung vermutet werden. Die Fortsetzung der Ausgrabung im nächsten Jahr kann dies hoffentlich weiter untermauern. – OL-Nr. 2410/1:35. Lit.: BAART 1977: J. Baart et al., *Opgravingen in Amsterdam. 20 jaar stadskernonderzoek* (Amsterdam 1977). – STILKE 1991: H. Stilke, *Leistenverzierte Grauware des späten Mittelalters im Nordseeküsten-*



Abb. 3 Großheide FStNr. 18, Gde. Großheide, Ldkr. Aurich (Kat.Nr. 3). **1** Zinnlöffel aus einem Sodenbrunnen, **2** leistenverzierte Irdenware aus einem Graben. M. 1:2. (Fotos: S. König; Bearbeitung: I. Reese)

gebiet. Archäologisches Korrespondenzblatt 21 / 1, 1991, 121–132.

F, FM, FV: OL

S. König

4 Haxtum FStNr. 3,

Gde. Stadt Aurich, Ldkr. Aurich

Vorrömische Eisenzeit und frühes Mittelalter:

Bei der Erschließung eines Neubaugebietes von 10 ha Größe wurden die Erschließungsmaßnahmen fachlich begleitet. Das Areal zeichnet sich heute durch eine Siedlungsungunst aus, jedoch konnten in den wenigen leicht erhöht liegenden Bereichen Siedlungsstrukturen unterschiedlicher Epochen festgestellt werden. Zu nennen sind ein Teil eines Kreisgrabens, Gruben mit frühmittelalterlicher Keramik sowie weitere Gruben unbekannter Funktion. – OL-Nr. 2510 / 6 : 37.

F, FM, FV: OL

S. König

5 Hinte FStNr. 1,

Gde. Hinte, Ldkr. Aurich

Spätes Mittelalter:

Auf der Dorfwurt Hinte wird eine Neugestaltung angestrebt. Neu bebaut werden soll eine Fläche von gut 3.000 m² unmittelbar westlich der Kirche und nordwestlich der Burg Hinta. Hierzu werden die sechs Bestandsgebäude und Nebengebäude zwischen den Straßenzügen „Hinter Kirchgang“, Osterhuser Stra-

ße und Brückstraße abgerissen, die das Areal im Süden, Norden und Westen einrahmen. Die spätgotische St. Martin Kirche war bis zur Reformation die Probsteikirche des Bistums Münster und weist mindestens einen Vorgängerbau auf. Die Kirche diente den Familien der unmittelbar benachbart gelegenen Wasserburg Hinta, die auf ein mittelalterliches Steinhäus zurückgeht, als Grablege; zu nennen sind hier vor allem die Grabmäler der Ripperda. Das betroffene Quartier befindet sich damit in einem durch Kirche und Burg geprägten zentralen Bereich der Siedlung. Das Areal fällt von knapp +4,2 m NN auf knapp +1,25 m NN bzw. +2,1 m NN ab. Das Niveau des unbebauten Umlands im Norden liegt zwischen +0,45 m NN und +0,7 m NN. Um einen Überblick über die Struktur der Wurt und die Fundsituation zu bekommen, wurden vier Sondagen von jeweils 2 × 3 m und einer technisch bedingten maximalen Tiefe von 2,8 m angelegt.

Alle vier Sondagen zeigen einen Wurtenaufbau aus zuoberst Mutterboden, darunter Aufträge und Baustrukturen mit Backsteinanteilen und wiederum darunter vier bzw. drei Kleiaufträge und einen Torfauftrag. Über dem Torfauftrag konnte ein prähistorisches Keramikfragment geborgen werden. Die Unterkante der Wurt wurde im Bereich der nördlichen Außenseite, d. h. am Wurtrand bei ca. –0,4 m NN bzw. ca. 2,4 m unter OK ermittelt. Die beiden Sondagen nahe dem höchsten Bereich der Wurt erreichten mit +1,2 m NN nicht die Unterkante der Wurt. Auch

in diesem Bereich folgt unter dem Mutterboden ein Bereich mit Baustrukturen und starker Durchsetzung mit Backsteinbruch. Darunter sind fünf bzw. sieben Kleiaufträge zu verzeichnen. Je nach Umfang der durch die Neubebauung bedingten Bodeneingriffe werden archäologische Maßnahmen notwendig. – OL-Nr. 2509/7:14.

F; FM, FV: OL

S. König/M. Oetken

6 Hüllenerfehne FStNr. 1,

Gde. Ihlow, Ldkr. Aurich

Frühe Neuzeit:

Der heutige Ort Hüllenerfehne ist eine im 17. Jh. gegründete Fehnsiedlung. Auf einer unbebauten, etwas abseits gelegenen Parzelle wurden 1990 beim Tiefpflügen einige Keramikfragmente gefunden. Die Fundstelle liegt unmittelbar östlich eines Flurstücks namens „Prunkfenne“. Neben einem kurzen Grapenfuß aus roter glasierter Irdenware, einem randständigen Henkel sowie einem wandständigen quer angebrachten Henkel und einem Griffappen derselben Warenart sind drei Stücke bemerkenswert. Ein großes Fragment einer Harlinger Fayenceschale des 18. Jhs. zeigt einen Reiter, der zurückblickend mit einer Pistole schießt (Abb. 4, 1). Dazu tritt ein Bruchstück einer Schale niederrheinischer Herkunft aus roter Irdenware mit Innenglasur und Marmorierung im Spiegel in Gelb und Orange, die ebenfalls ins 18. Jh. datiert. Älter ist ein Halsbruchstück einer weißen reliefierten Siegburger Schnelle aus der 2. Hälfte des

16. Jhs. (Abb. 4, 2). In historischen Karten aus den Jahren 1740 (Landesarchiv Aurich, NLA AU, Rep. B Nr. 36), 1676 (Landesarchiv Aurich, NLA AU, Rep. A Nr. 1795) und 1663 (Landesarchiv Aurich Rep. 244 A 139) ist in diesem Bereich ein Gebäude eingetragen. – OL-Nr. 2610/3:8.

F: R. de Jonge-Ukena, Hüllenerfehne; FM, FV: N. Kwade/H. Kwade, Hüllenerfehne S. König

7 Uttum FStNr. 15,

Gde. Krummhörn, Ldkr. Aurich

Neuzeit:

Im Vorfeld der Neubebauung einer Parzelle auf der Dorfwurt Uttum wurde die Fläche des Baufeldes bis in die Tiefe der Gründung geöffnet. In der ca. 9 × 20 m großen Fläche wurden ein Fassbrunnen, ein Brunnen aus auf die Seite gestellten Dachziegeln, eine aus Backsteinen gelegte Wasserrinne sowie eine aus Firstziegeln gelegte Rinne gefunden. Die erstgenannte Rinne bestand aus zwei parallel in Längsrichtung gelegten Backsteinen als Sohle, ebenfalls in Längsrichtung waren nach außen verschoben wiederum flach verlegte Backsteine aufgesetzt, die von diesmal quer flach verlegten Backsteinen abgedeckt wurden. Bei der Rinne aus Dachziegeln wurden die Firstziegel ineinander geschachtelt mit der offenen Seite nach oben gelegt (Abb. 5). – OL-Nr. 2508/6:13–35.

F; FM, FV: OL

S. König



Abb. 4 Hüllenerfehne FStNr. 1, Gde. Ihlow, Ldkr. Aurich (Kat.Nr. 6). **1** Fragment einer Harlinger Fayenceschale des 18. Jhs. mit der Darstellung eines Reiters, **2** Bruchstück einer hoch dekorierten Siegburger Schnelle der 2. Hälfte des 16. Jhs. M. 1:3. (Fotos: S. König; Bearbeitung: I. Reese)

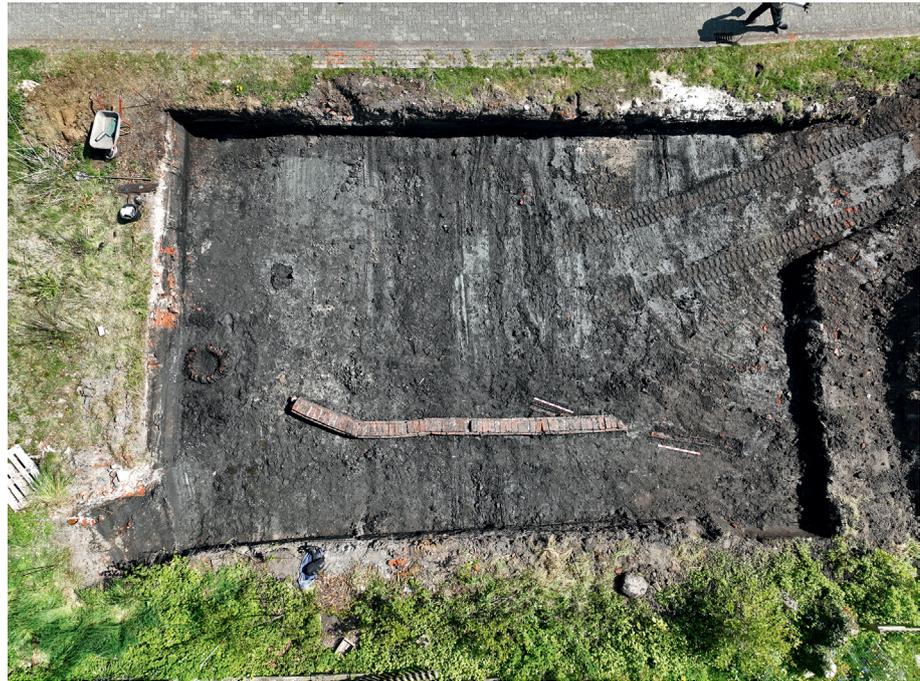


Abb. 5 Uttum FStNr. 15, Gde. Krummhörn, Ldkr. Aurich (Kat.Nr. 7). Vielfältige Entwässerungsrinnen aus alter Dachdeckung und Backsteinen auf der Dorfwart. (Foto: M. Oetken)

Kreisfreie Stadt Braunschweig

8 Innenstadt FStNr. 164, Gde. Stadt Braunschweig, KfSt. Braunschweig Neuzeit:

An der Straße „Kleine Burg“ in Braunschweig sollte ein Hausanschluss für Fernwärme verlegt werden. Der Bauplatz liegt in einem Straßenteil, der nach Süden von der Hauptrichtung der Kleinen Burg abzweigt, den Haupteingang des Gymnasiums „Kleine Burg“ erschließt und dann zwischen der Burgpassage und einem Seitenflügel des Gymnasiums in einen Hofbereich mündet.

Die ca. 0,8m breite und 1 m tiefe Leitungstrasse führt durch den Bereich des ehemaligen Aegidienstifts. Zu diesem Komplex gehörte die 1499 erbaute und 1955 abgerissene Maria-Magdalenen-Kapelle, deren Apsis ca. 4,5m südlich des Baufeldes in die Gasse hineinragte. Hinzu kamen mehrere Wohn- und Wirtschaftsgebäude einer großräumigen Hofanlage.

Nur an einer Stelle des Leitungsgrabens konnte ein Fundamentrest dokumentiert werden. Er ragte von NO nach SW in die Trasse hinein. Die Konstruktion aus Bruchsteinen mit sehr kompaktem Zement und eingeschlossenen Ziegelresten spricht für eine verhältnismäßig junge Konstruktion. Allerdings ist der Verlauf dieses Fundamentes deckungsgleich mit

der Außenwand eines Wirtschaftsgebäudeflügels des erwähnten Aegidienstiftes, wie ein Stadtplan aus dem Jahr 1885 belegt.

F; FM: U. Buchert (ArchaeoFirm Poremba & Kunze GbR); FV: NLD, Regionalreferat Braunschweig

U. Buchert

9 Neupetritor FStNr. 2, Gde. Stadt Braunschweig, KfSt. Braunschweig Neuzeit:

Durch die Kanalerneuerungen in der Maschstraße vonseiten der Stadtentwässerung Braunschweig GmbH (SE I BS) wurde auf Höhe der Maschstraße Nr. 43 ein neuzeitlicher Brunnen mit möglicherweise angrenzenden Baugruben aufgedeckt. Nach entsprechender Meldung durch die SE|BS erfolgte die archäologische Untersuchung durch die Arcontor Projekt GmbH am 09.05.2022.

Die Oberkante des Baubefunds lag ca. 0,7 m unter dem Straßenniveau (ca. +75 m NN). Der Brunnen bestand aus großen ineinander verzahnten Sandsteinplatten, die ein Quadrat von ca. 1,45m Seitenlänge bildeten und nachträglich mit auf einbetonierten Eisenträgern aufliegenden weiteren Platten abgedeckt waren (Abb. 6). In einer möglichen Baugrube wurde die glasierte Scherbe eines Tellers der Werrakeramik geborgen.